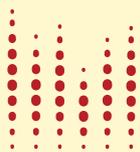


Bildungsberichterstattung 2022

Bildung in Baden-Württemberg



IBBW

Institut für Bildungsanalysen
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Herausgeber

Institut für Bildungsanalysen
Baden-Württemberg
Heilbronner Str. 172
70191 Stuttgart
und
Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Str. 68
70199 Stuttgart

Umschlag

Ilona Hirth Grafik Design GmbH

Fotonachweis

Robert Thiele
Ministerium für Kultus, Jugend und
Sport Baden-Württemberg

Juli 2023

www.bildungsbericht-bw.de

© Institut für Bildungsanalysen und
Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg,
Stuttgart 2023

Für nicht gewerbliche Zwecke sind
Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet. Die
Verbreitung, auch auszugsweise
über elektronische Systeme/Daten-
träger bedarf der vorherigen Zu-
stimmung.
Alle übrigen Rechte bleiben vorbe-
halten.

Wichtige Ergebnisse im Überblick

Einleitung

Das Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) hat am 27.07.2023 mit „Bildung in Baden-Württemberg 2022“ den 5. Bildungsbericht für Baden-Württemberg unter Fortführung der Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt präsentiert.

Das vorliegende Heft gibt einen kompakten Überblick über die für die Qualitätsentwicklung besonders bedeutenden Befunde des Bildungsberichts. Dabei werden vier zentrale Themenbereiche fokussiert: Der Abschnitt zu den **Rahmenbedingungen** des baden-württembergischen Bildungswesens zeigt die erhöhten quantitativen und qualitativen Personalbedarfe und die hohe Bedeutung von frühkindlicher Sprachförderung für den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen. Das zweite Kapitel zur **Kompetenzentwicklung und Schulabschlüssen** hebt die gesunkenen schulischen Kompetenzstände aus Schulleistungsstudien und die gestiegene Quote der Abgänge ohne Hauptschulabschluss und/oder beruflichen Abschluss in Baden-Württemberg hervor. Der dritte Teil des Hefts thematisiert die weiterhin stark ausgeprägte **sozioökonomische und demografische Bildungsungleichheit** zwischen Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer Kompetenzentwicklung, der besuchten Schulart und der erworbenen Abschlüsse. Der letzte Abschnitt zum diesjährigen Schwerpunktkapitel „**Digitales Lernen und Lehren in Schulen in Baden-Württemberg**“ betont das Zusammenspiel infrastruktureller Gegebenheiten mit Einstellungen und Haltungen der beteiligten Akteure sowie deren Kompetenzen für den gelingenden Einsatz digitaler Instrumente im Unterricht.

Rahmenbedingungen des Bildungswesens in Baden-Württemberg

Demografische Entwicklungen

Die demografischen Rahmenbedingungen des Landes sind gekennzeichnet durch einen kontinuierlichen Bevölkerungszuwachs. Ende 2022 lag die Einwohnerzahl Baden-Württembergs mit 11,3 Millionen auf dem bisherigen Höchststand. Der Bevölkerungszuwachs ist auf Wanderungsgewinne aus den Krisen- und Konfliktregionen der Welt sowie aus Ländern der Europäischen Union zurückzuführen. Die Vorausberechnungen der Bevölkerungs- und Schülerzahlen sind aufgrund externer Migrationsfaktoren schwieriger geworden und mit

größeren Unsicherheiten verbunden. Trotz aller Unsicherheiten dürfte sich der Anstieg der Einwohnerzahl in den kommenden 20 Jahren fortsetzen.

Für die bildungspolitische Steuerung ist die Altersstruktur der Bevölkerung von besonderem Interesse. Die Anzahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im bildungsrelevanten Alter unter 20 Jahren ist seit 2010 relativ stabil und liegt bei 2,1 Millionen. Bis zum Jahr 2035 wird mit einem Anstieg dieser Zahl um 5 % gerechnet. An öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen wird nach dem Rückgang im letzten Jahrzehnt auf 1,1 Millionen Schülerinnen und Schüler im Jahr 2021 mit einem Anstieg von rund 10 % auf 1,2 Millionen Schülerinnen und Schüler bis zum Schuljahr 2032/33 gerechnet. Der Anstieg der Schülerzahl an Grundschulen hält voraussichtlich bis zum Schuljahr 2026/27 an, ehe diese abzunehmen beginnt. An den weiterführenden, allgemeinbildenden Schulen werden voraussichtlich insbesondere Gymnasien und Realschulen steigende Schülerzahlen verzeichnen ([Grafik D 1.3\(G1\)](#)).

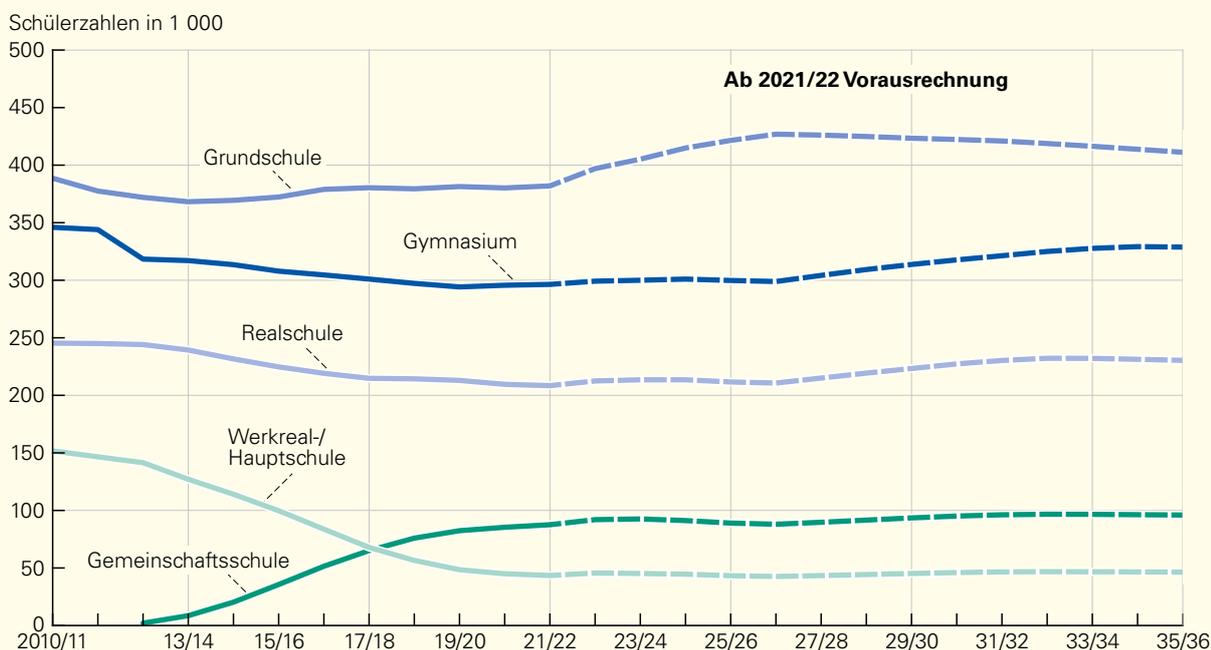
Die Gruppe der 16- bis unter 20-Jährigen nimmt vor allem Bildungsangebote in der gymnasialen Oberstufe und den beruflichen Schulen in Anspruch. Im Zeitraum von 2011 bis 2021 sank die Anzahl von Jugendlichen in diesem Alter um 9 % auf 434 000. Bis 2028 wird mit einem weiteren, geringen Rückgang dieser Gruppe gerechnet. Ab 2029 wird hingegen ein kontinuierlicher Anstieg der 16- bis unter 20-Jährigen auf 480 000 im Jahr 2035 prognostiziert. Daraus folgt, dass sich die quantitativen Personalbedarfe an den verschiedenen Schularten, beginnend mit den Grundschulen, zeitlich gestaffelt erhöhen werden.

Sprachkenntnisse und Bildungserfolg: Auf den Anfang kommt es an

Sprachkenntnisse sind für einen gelingenden Start in die Grundschule unabdingbar und deutlich mit dem Bildungserfolg verknüpft. Sie stellen eine generelle Voraussetzung zum Erlernen weiterer Fähigkeiten, wie beispielsweise mathematischer Kenntnisse, dar und sind aus diesem Grund zentral mit Blick auf gleiche Bildungschancen. Die Bedeutung der frühkindlichen Bildung in Bezug auf die Sprachfertigkeit wird durch wissenschaftliche Studien hervorgehoben, wonach Kompetenzunterschiede von Schülerinnen und Schülern am Ende der Grundschule zu einem großen Anteil auf die Zeit vor der Einschulung zurückzuführen sind.

D 1.3 (G1)

Schüler/-innen an öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg seit 2010/11 nach ausgewählten Schularten und Vorausberechnung bis 2035/36



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik, Vorausberechnung der Schülerzahlen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

243 23

In diesem Kontext stellen die tiefgreifenden demografischen Veränderungen eine besondere Herausforderung für das Bildungssystem dar. In Baden-Württemberg lebten im Jahr 2021 3,9 Millionen Personen mit Migrationshintergrund.¹ Damit hat Baden-Württemberg unter den deutschen Flächenländern mit rund 36 % nach Hessen den zweithöchsten Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund. Insgesamt ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund um fast ein Drittel von 27 % im Jahr 2009 auf knapp 36 % im Jahr 2021 gestiegen. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Gruppe der unter 25-Jährigen liegt in Baden-Württemberg mit 46 % nochmals höher als in der Gesamtbevölkerung.

Mit einem Anstieg des Bevölkerungsanteils mit Migrationshintergrund geht ein höherer Anteil von Kindern, die in ihren Familien vorwiegend nicht Deutsch sprechen, einher. Bei mehr als jedem vierten Kita-Kind er-

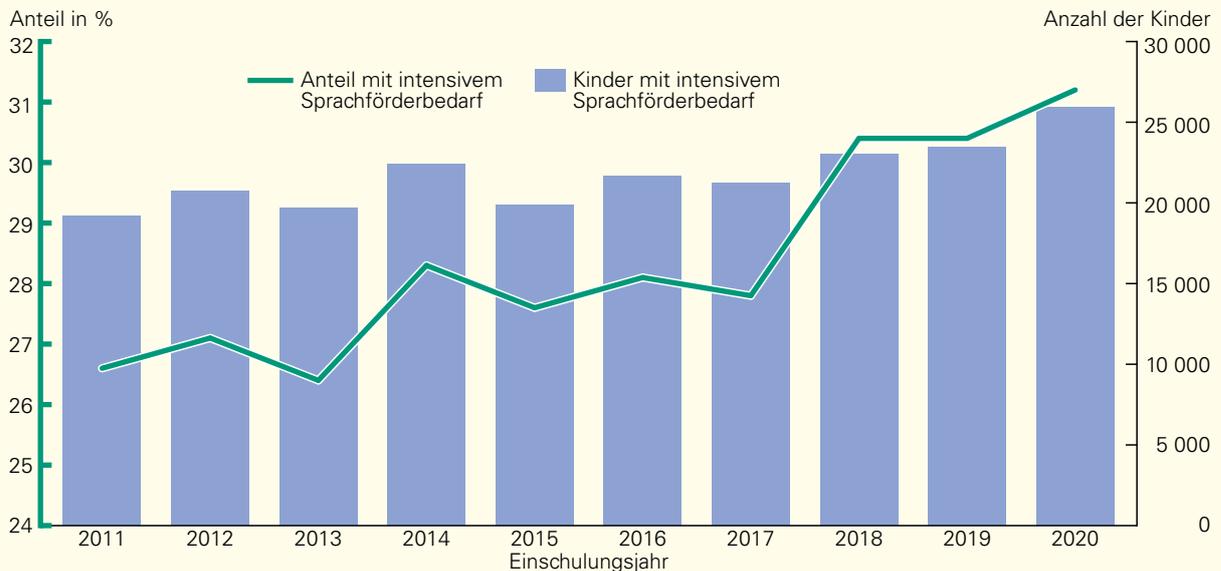
folgt die Verständigung zu Hause überwiegend in einer nichtdeutschen Familiensprache. Im Rahmen der landesweiten Einschulungsuntersuchung im Jahr 2020 wurde 31 % der untersuchten Kinder eine intensive Sprachförderung empfohlen (Grafik C 4.1(G1)). Vor einem Jahrzehnt lag der Anteil noch bei rund 27 %. Während Kinder aus deutschsprachigen Familien zu etwa 14 % eine intensive Sprachförderung empfohlen bekamen, waren es bei Kindern, in deren Familien hauptsächlich eine andere Sprache gesprochen wird, über 70 %.

Die gezielte und verbindliche Sprachbildung bereits im frühkindlichen Bereich ist daher von besonderer Bedeutung. Da Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf nicht gleichmäßig auf Kindertageseinrichtungen im Land verteilt sind, stehen pädagogische Fachkräfte in manchen Einrichtungen in besonderem Maße vor Herausforderungen. Zudem ist in den letzten 10 Jahren die Anzahl der Kinder, die eine Kindertagesbetreuung in Anspruch nehmen und so die Chance auf den frühen Erwerb der deutschen Sprache haben, um rund 50 % auf 99 000 Kinder gestiegen. Die Sicherstellung des Erwerbs der Landessprache im frühkindlichen Alter ist somit eine qualitativ wie quantitativ anspruchsvolle Aufgabe für das Personal in der frühkindlichen Bildung und von steigender Dringlichkeit für das Bildungswesen in Baden-Württemberg.

1 Nach der Definition des Mikrozensus weist eine Person einen Migrationshintergrund auf, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht seit der Geburt besitzt. Von den 3,9 Millionen Personen mit Migrationshintergrund besaßen rund 1,8 Millionen eine ausländische und 2,1 Millionen die deutsche Staatsangehörigkeit.

C 4.1 (G1)

Häufigkeit von intensivem Sprachförderbedarf bei Kindern*) der Einschulungsjahrgänge 2011 bis 2020



*) Eingeschlossen sind nur Daten von untersuchten Kindern, die nach den Arbeitsrichtlinien untersucht wurden und bei denen eine Gesamtbewertung der Sprache dokumentiert wurde.

Datenquelle: Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, Einschulungsuntersuchungen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

578 22

Personalgewinnung und Personalentwicklung

Eine der großen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft ist die Gewinnung einer ausreichenden Zahl an qualifiziertem Personal an Schulen und im frühkindlichen Bereich, dem eine Schlüsselfunktion für das Gelingen von Bildungsprozessen zukommt.

Im Jahr 2021 waren in Baden-Württemberg ca. 116 000 Personen in den Kindertageseinrichtungen der öffentlichen und freien Träger beschäftigt. Durch den Ausbau der Kleinkindbetreuung und längere Betreuungszeiten ist insbesondere die Anzahl des Fachpersonals seit 2011 um 77 % gestiegen. Die pädagogischen Anforderungen an Kindertageseinrichtungen und die Ansprüche an die Qualifikation des Personals haben sich in den letzten Jahren beispielsweise durch den wachsenden Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund mit einer anderen Familiensprache als Deutsch erhöht. Insbesondere der Bedarf an Plätzen in Kindertageseinrichtungen in den Ballungsräumen ist hoch. Aufgrund dieser Entwicklung und steigender Zahlen der unter 6-Jährigen kann nicht von einer baldigen Deckung des Personalbedarfs im frühkindlichen und im erzieherischen Bereich ausgegangen werden.

An den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen unterrichteten im Schuljahr 2021/2022 rund 96 000 Lehrkräfte. Ein genauerer Vergleich des eingesetzten Per-

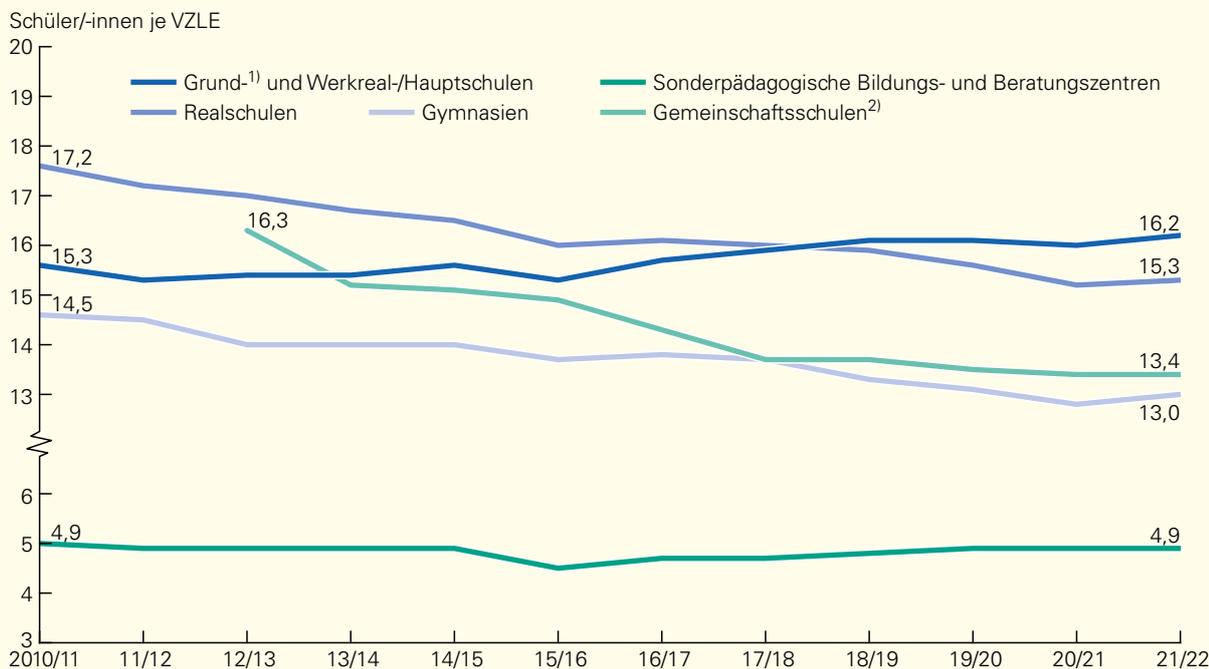
sonals im Verhältnis zur Schülerzahlentwicklung ist durch die Berechnung des Quotienten von Schülerinnen und Schülern pro Vollzeitlehreereinheit (VZLE) möglich (Grafik B 5.2(G3)). Das Betreuungsverhältnis hat sich in den letzten 10 Jahren an allen Schularten bis auf Grund- und Werkreal-/Hauptschulen verbessert oder zumindest nicht verschlechtert. Allerdings ist die gesunkene Anzahl von Schülerinnen und Schülern pro Vollzeitlehreereinheit nicht auf eine gestiegene Versorgung mit Lehrkräften zurückzuführen, sondern auf einen stärkeren Rückgang der Schülerzahl im Vergleich zur ebenfalls sinkenden VZLE.

Ein Blick auf die Lehrkräfte der Zukunft impliziert, dass sich die meisten Lehramtsstudierenden für ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule und damit für die Lehramter in der Grundschule, der Sekundarstufe I oder der Sonderpädagogik entscheiden. Ab dem Jahr 2025 werden demografische Zuwächse jedoch vor allem für Jugendliche zwischen 10 und unter 20 Jahren erwartet. Dies bedeutet, dass der quantitative Lehrkräftebedarf insbesondere ab der Sekundarstufe I weiterzunehmen wird. Aus längerfristiger Perspektive sind die Lehramtsanwärterzahlen, insbesondere an Gymnasien, rückläufig. Zwischen 2018 und 2021 ging diese Zahl um 30 % auf ca. 2 800 zurück.

Aus diesen Entwicklungen ist ein quantitativer Lehrkräftebedarf insbesondere ab der Sekundarstufe I bei

B 5.2 (G3)

Schüler/-innen je Vollzeitlehreereinheit (VZLE) an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2010/11



1) Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule. – 2) Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

692 22

rückläufigen Lehramtsanwärterzahlen zu erkennen. Außerdem ist von einer fortgesetzt starken Nachfrage an ergänzenden Bildungsangeboten (z. B. erweiterter Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung) auszugehen. Neben dem quantitativen Mangel an Bildungspersonal steigt der qualitative Anspruch an Lehrkräfte und frühkindliches Bildungspersonal durch demografische Veränderungen, Ganztagsbetreuung und die zunehmende Individualisierung von Lernprozessen. Damit ist eine Verschärfung des Mangels an Bildungspersonal in allen Bereichen erkennbar.

Kompetenzentwicklung und Schulabschlüsse

Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler

Die Ergebnisse landesspezifischer und internationaler Kompetenzmessungen in den Fächern Deutsch und Mathematik, den ersten Fremdsprachen und den Naturwissenschaften zeigen über die vergangenen 10 Jahre eine insgesamt ungünstige Entwicklung.

Dabei ist Baden-Württemberg Teil eines bundesweiten Trends. Die Corona-Pandemie hat eine längerfristige Abwärtsbewegung verstärkt.

Im IQB-Bildungstrend 2021 in der Primarstufe fallen die erreichten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg in allen untersuchten Bereichen signifikant geringer aus als im Jahr 2016 (Grafik D 2.3(G1)). Die Rückgänge entsprechen im Lesen etwa einem Drittel Schuljahr, im Zuhören einem halben Schuljahr, in Orthografie sowie in Mathematik einem viertel Schuljahr. Damit verbunden ist ein statistisch und inhaltlich bedeutsamer Anstieg des Anteils der Kinder, die die Mindeststandards verfehlen. Die Ergebnisse verändern sich selbst unter Berücksichtigung einer veränderten demografischen und sozioökonomischen Schülerzusammensetzung nicht substantiell.

Seit dem Schuljahr 2014/2015 nimmt Baden-Württemberg an denen in einer Länderkooperation entwickelten bundesweiten Vergleichsarbeiten teil. Die landesspezifischen Vergleichsarbeiten (VERA 3 und 8) bieten eine Standortbestimmung, lassen aber keine methodisch validen Trendbetrachtungen zu. Bei den Testungen zu VERA 3 im Mai 2022 verfügen im Lesen, Mathematik und in der Orthografie 20 % bis 34 % der getes-

teten Grundschülerinnen und Grundschüler nicht über das Kompetenzniveau der Mindeststandards. Die betroffenen Kinder benötigen einen deutlich höheren Förderaufwand.

Als verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung an Schulen in Baden-Württemberg fungiert Lernstand 5 seit dem Schuljahr 2015/2016 als landeseigenes, förderdiagnostisches Verfahren zu Beginn der Sekundarstufe I. Im Rahmen einer Lernstandsanalyse werden einzelne prognostisch relevante Basiskompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik untersucht. Die Ergebnisse von Lernstand 5 bestätigen die Erkenntnisse aus anderen Untersuchungen. In der Lesegeschwindigkeit haben 2022 im Mittel 18 % der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Klassenstufe 5 einen besonderen Förderbedarf.

Die verschiedenen Formate der Kompetenzmessung auf Landesebene zeigen deutlich, dass ein nicht unerheblicher Teil der Schülerschaft die für ein erfolgrei-

ches Lernen auf der nächsthöheren Stufe notwendigen kognitiven Voraussetzungen nicht mitbringt. Dies erhöht die Gefahr von gescheiterten Bildungsverläufen, die sich ebenfalls negativ auf die berufliche Laufbahn und gesellschaftliche Teilhabe auswirken.

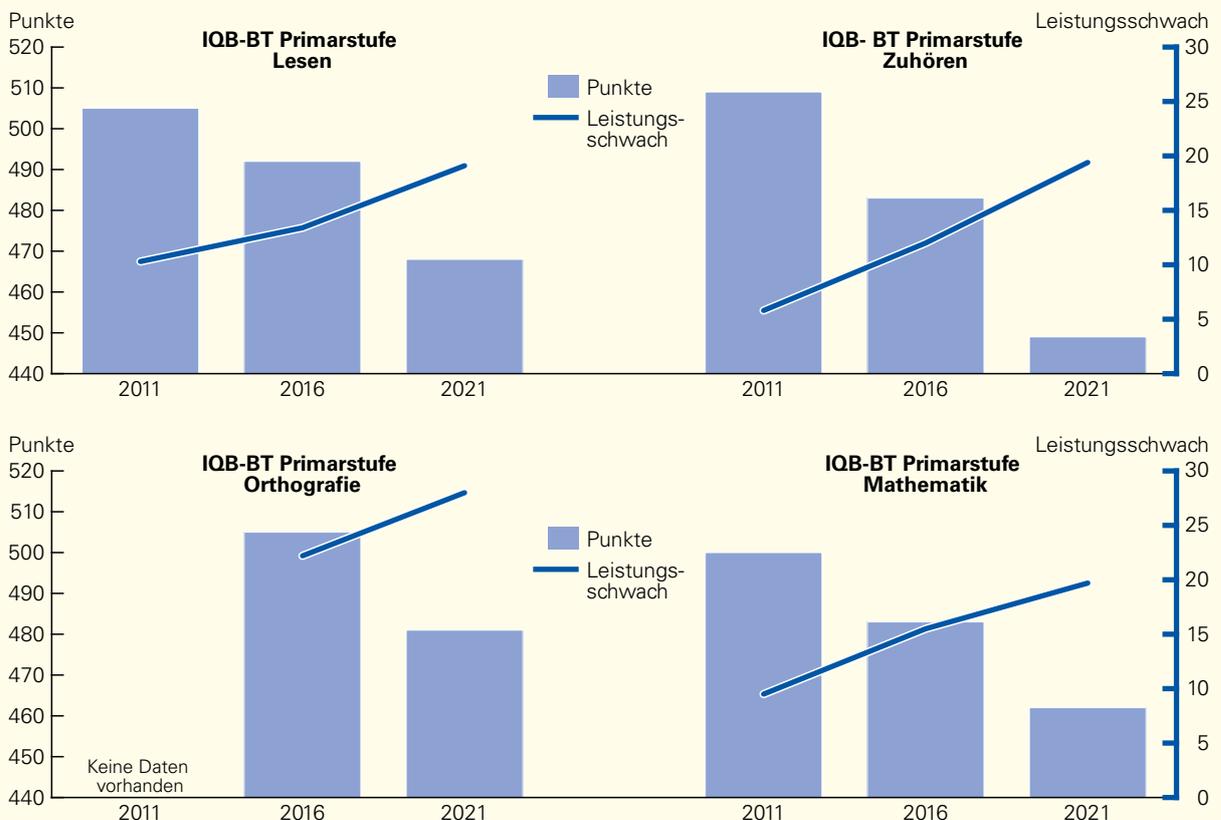
Rückläufige Quote erfolgreicher Schul- und Berufsabschlüsse

Der Erwerb formaler Bildungsabschlüsse ist eine der Schlüsselstellen für die weiteren Gestaltungsmöglichkeiten des Lebensverlaufs und die damit verbundene Verteilung von Lebenschancen.

Im Jahr 2021 erwarben insgesamt rund 138 000 Schülerinnen und Schüler einen allgemeinbildenden Abschluss an einer allgemeinbildenden bzw. beruflichen Schule. Im selben Jahr verließen 6 200 Schülerinnen und Schüler allgemeinbildende Schulen, ohne mit dem Hauptschulabschluss einen qualifizierenden Ab-

D 2.3 (G1)

Leistungen in den IQB-Bildungstrendstudien (Primarstufe) in Baden-Württemberg: Mittelwerte und Anteile leistungsschwacher*) Schülerinnen und Schüler in Deutsch und Mathematik 2011, 2016 und 2021



*) Leistungen auf der Kompetenzstufe I (unter Mindeststandard).
Datenquelle: Stanat et al. 2022.

schluss erlangt zu haben. Die meisten Abgänge, ohne das minimale Bildungsziel erreicht zu haben, stammen von Gemeinschaftsschulen (15 %) und Werkreal-/Hauptschulen (14 %). Besonders zu berücksichtigen sind weitere 60 %, die Bildungsgänge der SBBZ besuchten, deren Bildungsziel nicht durchgängig der Erwerb des Hauptschulabschlusses ist.

Die Berechnung mit Bezug auf die Altersjahrgänge nach dem Quotensummenverfahren zeigt, dass der Anteil an Schülerinnen und Schülern unter der gleichaltrigen Bevölkerung, die die Schule ohne Abschluss verlassen, seit dem 10-Jahreshoch im Jahr 2017 mit 6,3 % einen leichten Rückgang auf 5,2 % im Jahr 2020 verzeichnet. In 2021 stieg dieser Anteil auf 5,8 % an (Grafik D 4.1(G1)). Der erneute Anstieg bedeutet, dass das Ziel der KMK-Förderstrategie 2006 einer Halbierung dieser Quote von 6,7 % im Jahr 2005 weiterhin unerreicht bleibt. Die gestiegene Quote von Abgängen ohne Hauptschulabschluss seit Ausbruch der Corona-Pandemie ist dabei allein auf Abgänge von allgemeinbildenden Schulen und nicht auf SBBZ zurückzuführen.

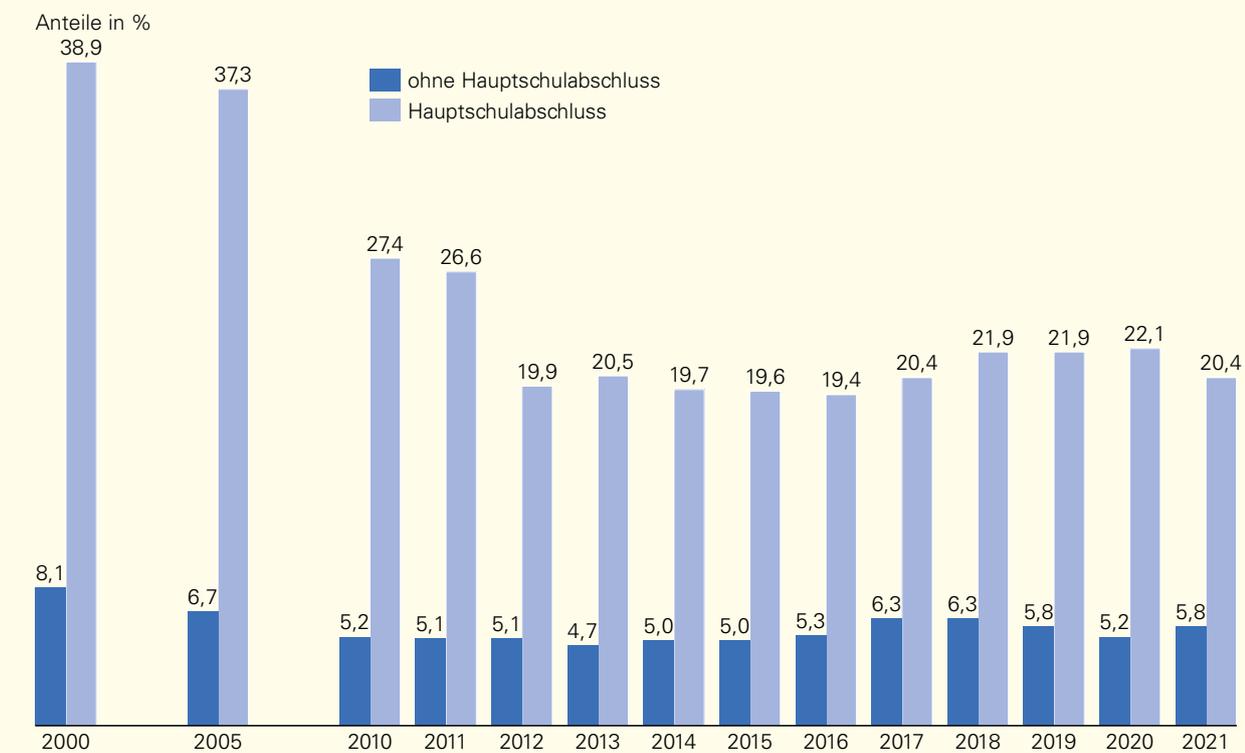
Im beruflichen Schulsystem haben sich in den letzten Jahren ähnliche Entwicklungen vollzogen wie im allgemeinbildenden Bereich.

Im Bereich der beruflichen Schulen ist seit 2011, als noch etwa 105 000 Abgänge aus beruflichen Schulen im Rahmen der Berufsausbildung verzeichnet wurden, ein Rückgang auf rund 97 000 im Jahr 2021 feststellbar. Trotz des Rückgangs der Zahl der gesamten Abgänge befindet sich die Zahl der Personen mit Abgangszeugnis anstelle eines Abschlusses im Jahr 2021 auf einem historischen Hoch. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine berufliche Schule erfolgreich mit einem Abschlusszeugnis verließen, lag mit rund 80 % auf einem historischen Tief.

Die Einbrüche der Quote der erfolgreichen Abschlüsse variieren erheblich zwischen den Schularten und fallen insbesondere für die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens und Berufsfachschulen deutlich aus. Es ist offen, inwiefern sich diese Entwicklungen als eine der möglichen Folgen der Corona-Pandemie zurückbilden werden. Die zurückgehenden Quoten erfolgreicher Schul- und Berufsabschlüsse und die damit verbundene mangelnde Erschließung des Humankapitals bedürfen auch mit Blick auf den zunehmenden Fachkräftemangel besonderer Beachtung.

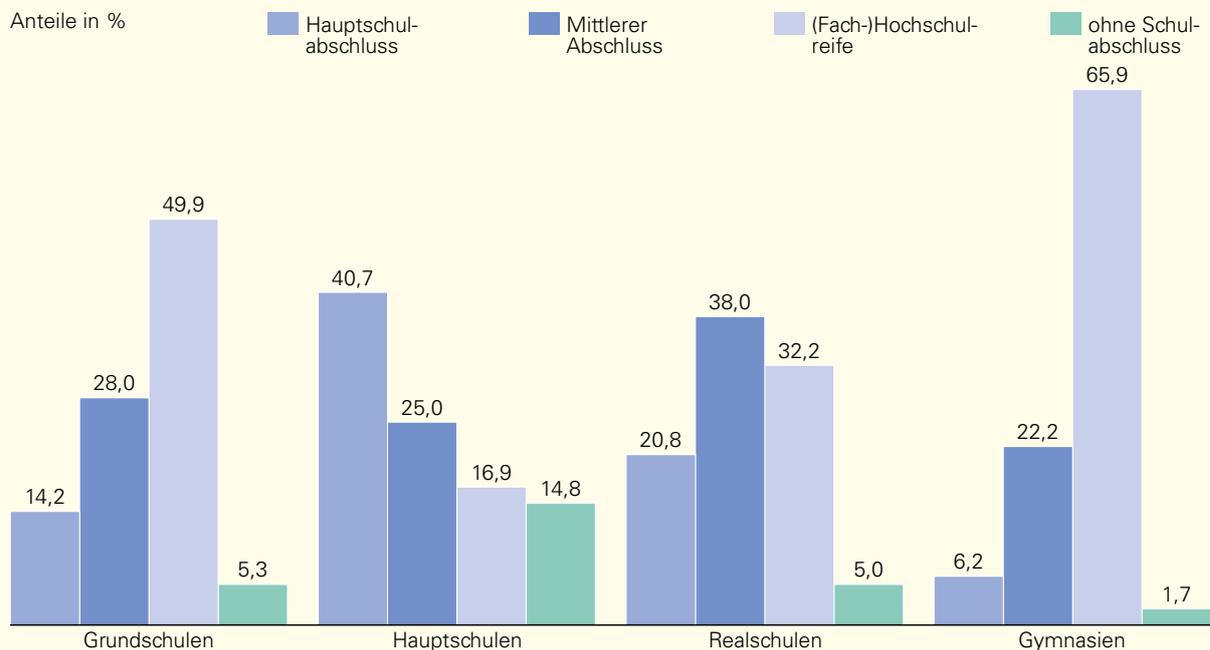
D 4.1 (G1)

Quoten der Schulabgänger/-innen ohne und Absolventen/-innen mit Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg seit 2000



D 3 (G5)

Schülerinnen und Schüler nach besuchter Schulart und höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss der Eltern 2018



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

275 23

Bildungsungleichheit in Baden-Württemberg

Herkunftsbedingte Disparitäten

Internationale Schulleistungsstudien und wissenschaftliche Arbeiten betonen seit den frühen 2000er Jahren den stark ausgeprägten Zusammenhang zwischen Herkunft und Bildungserfolg. Die Europäische Kommission hebt diesen Umstand als eine wesentliche Herausforderung des Bildungssystems hervor. Die bessere Entkoppelung von Herkunft und Bildungserfolg ist einer der zentralen Aspekte, um Bildungsungleichheit abzubauen. Dabei lassen sich verschiedene Dimensionen differenzieren, die von herkunftsbedingten Disparitäten besonders beeinflusst werden: Bildungsbeteiligung, Übergänge in die Sekundarstufe, berufliche Ausbildung oder den tertiären Bildungsbereich, Kompetenzen und Bildungsergebnisse, Abschlüsse, und Weiterbildung. Herkunftsbedingte Unterschiede sind somit in allen bildungsbiografischen Phasen in ähnlicher Weise zu beobachten. Dabei setzen sich insbesondere sozioökonomische und zugewandernsbedingte Ungleichheiten über einzelne Bildungsabschnitte fort und wirken sich bis in die Weiterbildung und das lebenslange Lernen aus.

Effekte der sozialen Herkunft treten bei Betrachtung der Bildungsbeteiligung und der Wahl der besuchten Schulart deutlich hervor. Schülerinnen und Schüler aus Elternhäusern mit sozial niedrigerem Status besuchen nach der Grundschule deutlich seltener formal höhere Schularten und Bildungsgänge als Gleichaltrige mit hohem Sozialstatus (**Grafik D3 (G5)**). So sind Eltern mit Hauptschulabschluss unter Schülerinnen und Schülern der Hauptschulen überrepräsentiert und Eltern mit einer Hochschulzugangsberechtigung sind in der Gruppe der Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen und an Realschulen unterrepräsentiert. Unter Gymnasiastinnen und Gymnasiasten besitzt die Mehrheit der Eltern hingegen eine Hochschulzugangsberechtigung.

In Baden-Württemberg variiert zudem die Wahl der weiterführenden Schule deutlich mit dem Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler. Bei Kindern ohne Migrationshintergrund ist das Gymnasium die am häufigsten gewählte Schulart für die Sekundarstufe, bei Kindern mit Migrationshintergrund ist es die Realschule, wobei der Unterschied zum Gymnasium inzwischen sehr gering ausfällt und weitgehend auf die Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit zurückgeht. Denn bei deutschen Kindern mit Migrationshintergrund ist ebenfalls das Gymnasium die bevorzugte Schulart nach der Grundschule.

Die nationalen und landeseigenen Testungen der kognitiven Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Rahmen des IQB-Bildungstrends, der Vergleichsarbeiten und Lernstand 5 heben ebenfalls die Rolle herkunftsbedingter Bildungsungleichheit hervor.

Gemessen an der Anzahl der Bücher im Haushalt als ein Indikator des kulturellen Kapitals des Elternhauses, weisen in Baden-Württemberg Schülerinnen und Schüler aus Familien mit mehr als 100 Büchern statistisch signifikant höhere Kompetenzwerte auf als Kinder aus Haushalten mit maximal 100 Büchern. Die Punktwertdifferenzen entsprechen dabei im Grundschulalter laut IQB-Bildungstrend 2021 dem Kompetenzzuwachs von mehr als einem Schuljahr. Im Trend haben sich die sozialen Disparitäten in den letzten zehn Jahren im Fach Deutsch in Baden-Württemberg verstärkt.

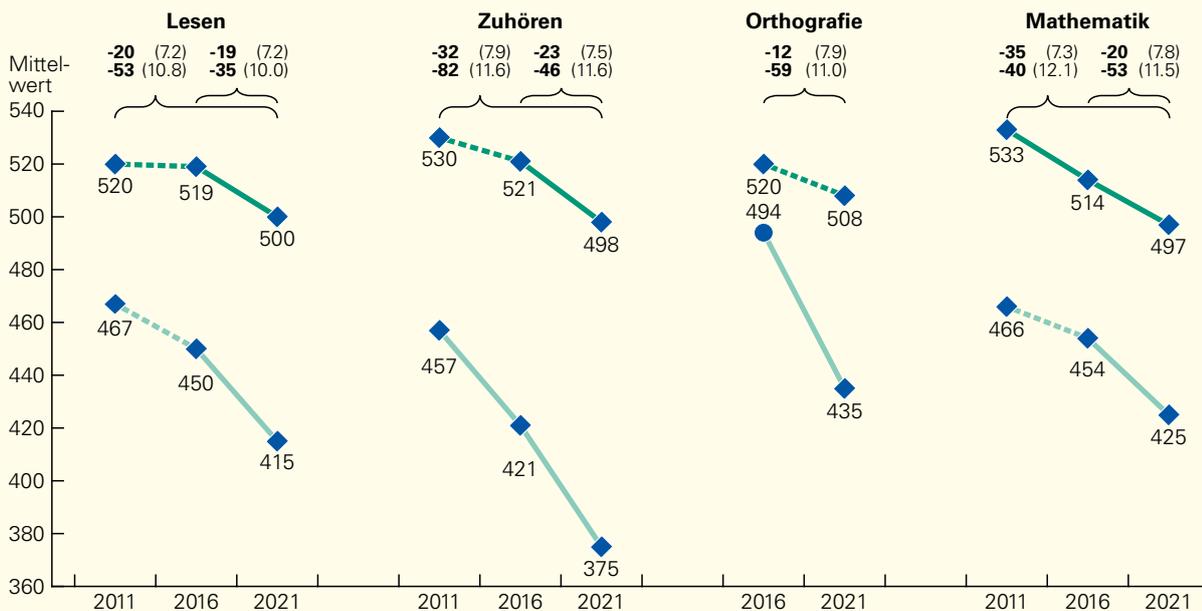
Der Zuwanderungshintergrund² wirkt sich ebenfalls prägend auf den Erwerb von kognitiven Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen aus. Laut IQB-Bildungstrend 2021 fallen die Kompetenzwertunterschiede zwischen Kindern mit und solchen ohne Zuwanderungshintergrund in Baden-Württemberg in den Bereichen Lesen und Zuhören mit jeweils mehr als einem Lernjahr deutlich aus. Der IQB-Bildungstrend 2021 hebt zudem hervor, dass sich die zuwanderungsbezogenen Disparitäten aufgrund eines stärkeren Kompetenzrückgangs bei Kindern mit Zuwanderungshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Zuwanderungshintergrund zwischen 2011 und 2021 signifikant vergrößert haben (Grafik D.2.3 (G2)). Die einzige Ausnahme bildet das Fach Mathematik. Hier kam es weder zwischen 2011 und 2021

2 Der Zuwanderungshintergrund wird wie bei den internationalen Schulleistungstudien definiert über das Geburtsland der Eltern und der Schülerin/des Schülers, vgl. Abschnitt D.2.2 im Bildungsbericht 2022.

D 2.3 (G2)

Leistungen in den IQB-Bildungstrendstudien (Primarstufe) in Baden-Württemberg: Mittelwerte von Schülerinnen und Schülern in Deutsch und Mathematik 2011, 2016 und 2021 nach Zuwanderungshintergrund

- ohne Zuwanderungshintergrund (ΔM erste Zeile): Beide Elternteile sind in Deutschland geboren.
- mit Zuwanderungshintergrund (ΔM zweite Zeile): Beide Elternteile sind im Ausland geboren (1. und 2. Generation).
- Wert weicht nicht statistisch signifikant vom Wert für Deutschland insgesamt ab
- ◆ Wert weicht statistisch signifikant ($p < .05$) vom Wert für Deutschland insgesamt ab
- statistisch nicht signifikante Differenz zwischen den Erhebungszeitpunkten 2011 und 2016 bzw. 2016 und 2021
- statistisch signifikante Differenz ($p < .05$) zwischen den Erhebungszeitpunkten 2011 und 2016 bzw. 2016 und 2021
- ⎵ Differenz zwischen den Erhebungszeitpunkten 2011 und 2021 bzw. 2016 und 2021



Datenquelle: Stanat et al. 2022.

noch zwischen 2016 und 2021 zu einer statistisch signifikanten Vergrößerung der Kompetenzunterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Zuwanderungsbedingte Ungleichheiten stehen dabei oftmals in engem Zusammenhang mit sozioökonomischen Disparitäten. So konstatiert der IQB-Bildungstrend 2021 für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungshintergrund in Baden-Württemberg durchschnittlich einen geringeren sozioökonomischen Status und weniger kulturelles Kapital als in anderen Bundesländern.

Multivariate Regressionsanalysen anhand bundesweiter Daten zeigen, dass sich die Effekte des Zuwanderungshintergrundes auf den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler substantiell verringern, sobald der sozioökonomische Status und die Familiensprache kontrolliert werden. Trotzdem bleiben die Effekte des Zuwanderungshintergrundes unabhängig vom sozialen und ökonomischen Status sowie der gesprochenen Familiensprache statistisch und inhaltlich signifikant. Dies trifft insbesondere für Kinder zu, die selbst zugewandert sind. Diese Zusammenhänge heben die besondere Herausforderung des Kompetenzerwerbs für Kinder mit Zuwanderungshintergrund hervor. Es bleibt offen, welche Faktoren die Leistungsunterschiede noch erklären.

Soziale, ökonomische und zugewanderungsbedingte Disparitäten beeinflussen nicht nur den Kompetenzerwerb und die besuchte Schulart, sondern auch die erreichten Bildungszertifikate und Abschlüsse. Insgesamt ist zu beobachten, dass an fast allen Schularten (abgesehen von Gymnasien) die Hälfte oder mehr der Schulabgängerinnen und -abgänger, die keinen Hauptschulabschluss erlangten, einen Migrationshintergrund aufweisen. Zudem sind Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund bei formal höheren Abschlüssen deutlich unterrepräsentiert. Schließlich zeigen sich Unterschiede im lebenslangen Lernen und Weiterbildungsverhalten. So nehmen insbesondere Personen, die bereits gut qualifiziert sind, an Weiterbildungen teil.

Fortdauernde und komplexe Geschlechterunterschiede

Im letzten Jahrzehnt haben sich Geschlechterdifferenzen in den Kompetenzständen bei landesweiten, nationalen und internationalen Erhebungen zunehmend verfestigt. Während Jungen bei Testungen im Fach Mathematik oftmals besser abschneiden als Mädchen, weisen diese deutlich höhere Kompetenzen im Fach Deutsch auf.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch beim Geschlechteranteil in Abhängigkeit vom angestrebten Schulab-

schluss. Zwischen den einzelnen Schularten der Sekundarstufe sind in den vergangenen Schuljahren deutliche, innerhalb der einzelnen Bildungsgänge relativ stabile Unterschiede festzustellen. Der Anteil der Mädchen steigt, je höher der angestrebte Abschluss ist. Im Schuljahr 2021/2022 lag der Mädchenanteil an Werkreal-/Hauptschulen mit 43 % am niedrigsten, an den Realschulen entspricht das Geschlechterverhältnis dem in dieser Altersgruppe, an Gymnasien sind Mädchen mit 53 % überrepräsentiert. Analog zu den besuchten Schularten existieren bei den erreichten Schulabschlüssen deutliche geschlechtsspezifische Disparitäten. Bereits seit 1995 erreichen mehr junge Frauen als Männer die Hochschulreife. In Folge dieser langfristigen Entwicklung verfügen Frauen der jüngeren Generation inzwischen über einen höheren Bildungsstand als junge Männer.

Im Hochschulbereich übersteigt mittlerweile die Anzahl der Studienanfängerinnen ebenfalls den Anteil der Immatrikulationen von jungen Männern. Frauen sind jedoch in einigen Fächern (z. B. in den Ingenieurwissenschaften oder anderen MINT-Fächern) trotz positiver Tendenzen weiterhin stark unterrepräsentiert. Allerdings ist bei der Studienfachwahl eine persistente horizontale Segregation zwischen den Geschlechtern zu beobachten, die potenziell zur Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern beiträgt. Frauen sind in den Studienbereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Informatik und Physik/Astronomie trotz eines ansteigenden Trends weiterhin unterrepräsentiert. In den Studienbereichen Humanmedizin und Biologie und Anglistik/Amerikanistik sind Frauen hingegen überrepräsentiert ([Grafik F 3.2\(G2\)](#)).

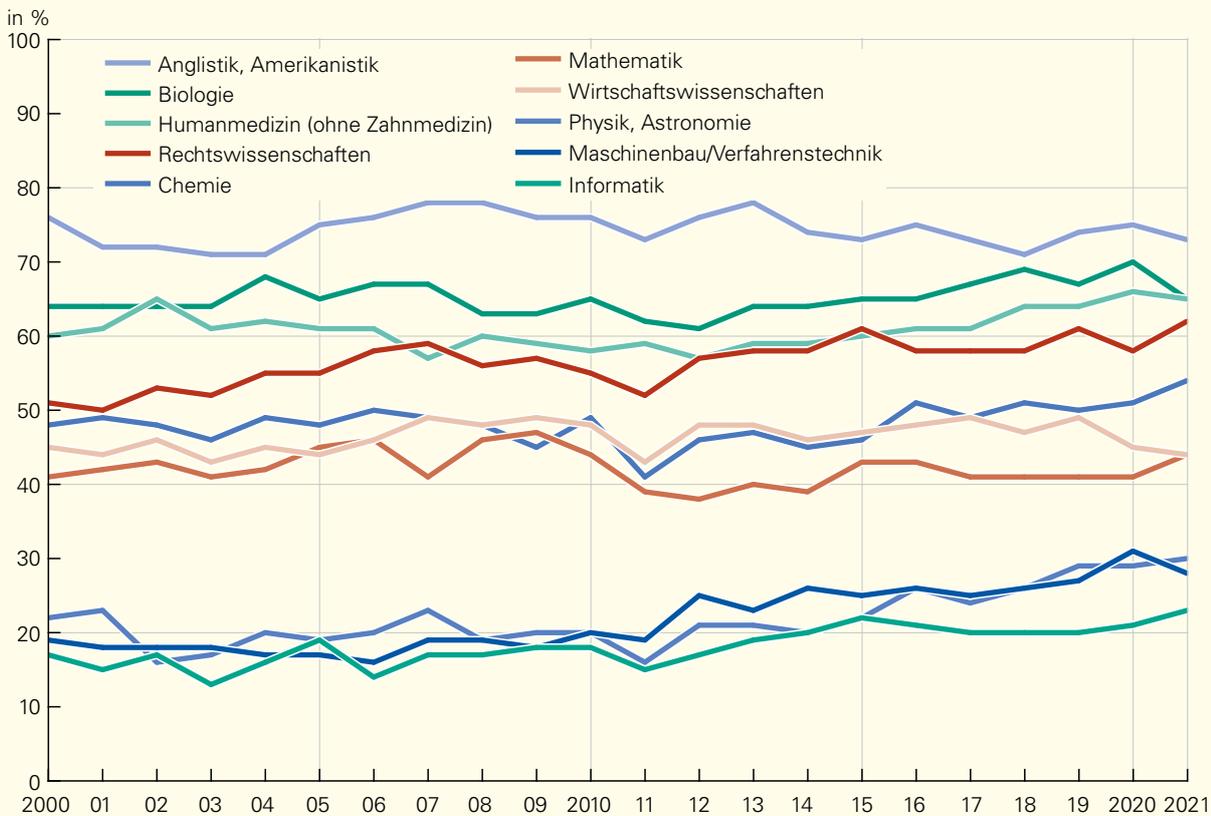
Diese Form der horizontalen Segregation ist wahrscheinlich auf vorgelagerte Bildungsentscheidungen zurückzuführen, die beispielsweise die Wahl von Schwerpunktfächern in der Schule betrifft.

Risikolagen sind multifaktoriell und wirken langfristig

Die Befunde des Berichts heben die Korrelationen und Wechselwirkungen zwischen einzelnen Risiken für den Bildungserfolg hervor. So hängt ein Zuwanderungshintergrund oftmals mit ökonomisch und sozial ungünstigen Ausgangssituationen zusammen und diese familialen Merkmale sind wiederum negativ mit den erreichten Kompetenzen und Abschlüssen der Schülerinnen und Schüler korreliert. Dahingegen sind ein höherer sozialer Status und ein hohes Bildungsniveau der Eltern positiv mit der frühen Bildungsbeteiligung der Kinder, der Wahl der weiterführenden Schule, den erreichten schulischen Kompetenzen und höherem Bildungserfolg assoziiert. Außerdem wirken sich Bil-

F 3.2 (G2)

Frauenanteil an den Studierenden im 1. Hochschulesemester in ausgewählten Studienbereichen*) an den Universitäten in Baden-Württemberg seit dem Studienjahr 2000



*) Es wurden die 10 beliebtesten Studienbereiche des Studienjahrs 2021 ausgewählt.
Datenquelle: Amtliche Studierenden- und Prüfungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

89 23

dungsabschlüsse und das individuelle Bildungsniveau dauerhaft auf die Lebenschancen und weitere Bildungsbeteiligung von Personen aus.

Die Ergebnisse des Mikrozensus zeigen die Verbreitung von Risikolagen unter Kindern und Jugendlichen. Im Jahr 2021 waren 28 % der unter 18-Jährigen in Baden-Württemberg mindestens einer Risikolage ausgesetzt. Wie im Bundesdurchschnitt ist auch in Baden-Württemberg rund jedes 5. Kind von einer finanziellen Risikolage betroffen, gefolgt von einer bildungsbezogenen Risikolage (10 %) und einer sozialen Risikolage (3 %) (Grafik B 3.3 (G2)). Eine typische Folge der bildungsbezogenen Risikolage ist die oftmals die eingeschränkte Möglichkeit der Eltern, die Kinder in schulischen Belangen zu unterstützen.

Bei einer differenzierten Betrachtung, zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Häufigkeit von Risikolagen je nach Zuwanderungshintergrund und Familienform. Kinder mit einseitigem elterlichen Migrationshintergrund sind etwas seltener von einer Risikolage

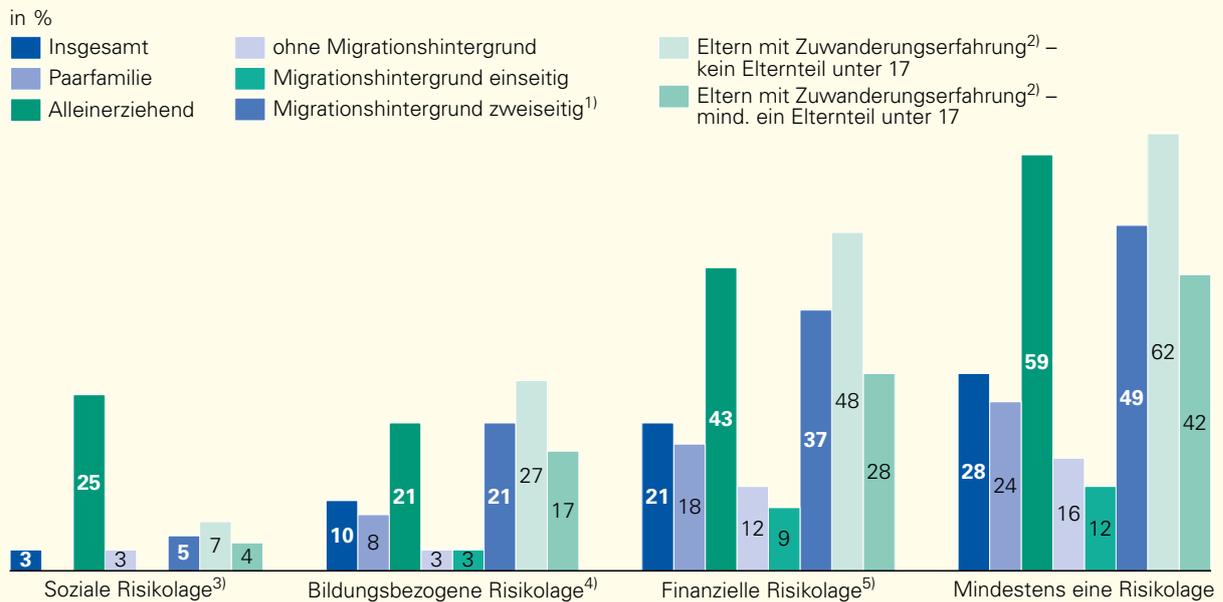
betroffen als Kinder mit Eltern ohne Migrationshintergrund. Allerdings ist der beidseitige Migrationshintergrund der Eltern mit einer deutlich erhöhten Wahrscheinlichkeit der Existenz mindestens einer Risikolage (49 %) verbunden. Kinder von Alleinerziehenden sind mit 59 % weit häufiger von mindestens einer Risikolage betroffen als Kinder in Paarfamilien (24 %).

Die bundesweiten Analysen des IQB-Bildungstrends zeigen, dass sich die Effekte des Zuwanderungshintergrundes auf den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler in den Kompetenzbereichen Lesen, Zuhören, Orthografie und Mathematik für die 2. Generation weitgehend verringern, sobald der sozioökonomische Status, das kulturelle Kapital und die Familiensprache kontrolliert werden. Jedoch verändern sich die Effekte des Zuwanderungshintergrundes für die 1. Generation deutlich weniger und bleiben inhaltlich und statistisch signifikant.

Indem der soziale Status, das kulturelle Kapital und der Zuwanderungshintergrund der Eltern den Bildungsverlauf und Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen

B 3.3 (G2)

Risikolagen der unter 18-Jährigen*) in Baden-Württemberg 2021 nach Familienform, Migrationsstatus und Zuwanderungserfahrung



*) Minderjährige Kinder in Familien (ohne Kinder bei gleichgeschlechtlichen Paaren) am Hauptwohnsitz, Fälle mit Einkommensangaben. – 1) Bei Paargemeinschaften beide Eltern mit Migrationshintergrund, Alleinerziehendes Elternteil mit Migrationshintergrund. – 2) Alle Elternteile im Haushalt mit Zuwanderungserfahrung, Alter der Eltern bei Zuzug. – 3) Alle Elternteile im Haushalt sind nicht erwerbstätig (ILO-Konzept). – 4) Alle Elternteile im Haushalt haben einen niedrigen Bildungsstand (entspricht ISCED-Level 1 und 2). – 5) Äquivalenzeinkommen des Haushalts unter 60 % des Medians der Haushalte in Baden-Württemberg (Landesmedian).

Datenquelle: Mikrozensus Erstergebnis 2021 – Familien/Lebensformen in Hauptwohnsitzhaushalten.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

689 22

in der Primar- und Sekundarstufe prägen, wirken sich diese Faktoren auch maßgeblich auf den weiteren Bildungs- und Berufsweg und selbst auf das Weiterbildungsverhalten als erwachsene Person und somit letztlich auf die Lebenschancen des Einzelnen langfristig aus.

Um diese Zusammenhänge besser verstehen und damit die Qualitätsentwicklung im Bildungssystem unterstützen zu können, fehlen derzeit noch längsschnittliche Daten, die die Durchführung und Wirksamkeit von Fördermaßnahmen und die Wechselwirkungen zwischen sozioökonomischen und demografischen Faktoren sowie Unterrichtsprozessen auf den Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern näher beleuchten.

Erfolgsfaktoren digitalen Lehrens und Lernens an Schulen in Baden-Württemberg

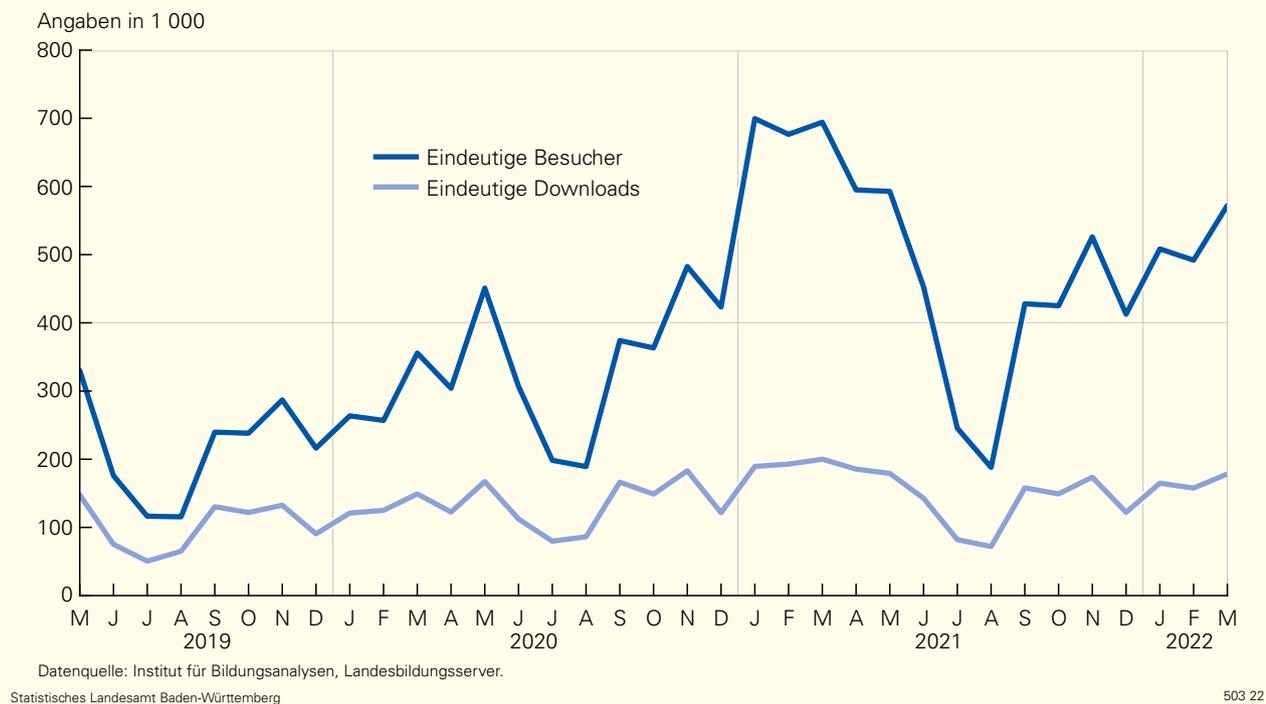
Das Schwerpunktkapitel des 5. Bildungsberichts beschäftigt sich mit dem Thema „Digitales Lehren und Lernen an Schulen in Baden-Württemberg“. Der

Begriff des digitalen Lehrens und Lernens umfasst dabei sowohl das Vermitteln und Erlernen einer neuen Kulturtechnik, den Umgang mit digitalen Medien, als auch den fachdidaktisch reflektierten Einsatz digitaler Medien im Unterricht, um fachspezifische Inhalte anderer Fächer zu vermitteln. Bereits im Jahr 2017 haben sich im Rahmen der Kultusministerkonferenz alle Bundesländer dazu verpflichtet, dass Kinder, die zum Schuljahr 2018/2019 in die Grundschule eingeschult wurden oder in die Sekundarstufe I eingetreten sind, bis zum Ende der Pflichtschulzeit grundlegende digitale Kompetenzen erwerben. Spätestens jedoch durch die Erfahrung des Distanzunterrichts während der pandemiebedingten Unterbrechungen des Präsenzunterrichts in den Jahren 2020 und 2021 sind die digitalen Herausforderungen im Bildungswesen besonders deutlich geworden. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten ergaben sich wesentliche Entwicklungsimpulse für das digitale Lehren und Lernen.

Das Engagement der Lehrkräfte, während der Coronapandemie verstärkt auf digitale Unterstützungsinstrumente zurückzugreifen, ist beispielsweise in einer Auswertung der Daten des Landesbildungsservers Baden-Württembergs zu erkennen. So stiegen die Nutzerzahlen und Downloads von Lern- und Hilfsma-

H 4 (G1)

Nutzung des Landesbildungsservers (LBS) 2019 bis 2022



aterialien während der Zeit der Schulschließungen deutlich gegenüber der Zeit des Präsenzunterrichts (Grafik H 4 (G1)).

Bei der Etablierung digitaler Lehr- und Lernformate sind insbesondere die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen digitaler Infrastruktur, digitalen Kompetenzen sowie Einstellungen der Lehrkräfte und des Kompetenzniveaus der Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund der Betrachtung zu stellen.

Die technische Infrastruktur an Schulen sowie die Anschaffung digitaler Endgeräte wurden im Rahmen des DigitalPakt Schule und dessen Zusatzvereinbarungen verbessert und ausgebaut. Der Zugang zu Breitbandinternet und WLAN, die Ausstattung der Klassenräume mit Endgeräten, die Verfügbarkeit von Lernmanagementsystemen und der technische Support allein garantieren aber noch keinen erfolgreichen Einsatz digitaler Instrumente im Unterricht.

Hierzu bedarf es vielmehr einer Kultur der Digitalität an Schulen und innerhalb der Kultusverwaltung. Als besonders förderlich haben sich hierbei Kooperation und Wissensaustausch unter Lehrkräften auf Grundlage der bereits vorhandenen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien erwiesen. Dabei bestärken eine gut ausgebaute digitale Infrastruktur und ein

funktionierender technischer Support die Lehrkräfte darin, eine positive Haltung zum Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln und diese im Unterricht einzusetzen. Für die professionelle Nutzung digitaler Medien im Unterricht sind neben dem technischen Wissen auch Kenntnisse darüber, wie sich Fachinhalte mittels digitaler Medien besser vermitteln lassen und wie Lernprozesse in digitalen Lehr- und Lernsettings gefördert werden können, von Bedeutung. Diesbezüglich wirkt sich die Teilnahme der Lehrkräfte an entsprechenden Fortbildungen besonders förderlich auf den fachspezifischen Einsatz von digitalen Medien im Unterricht aus.

Die Vorbildung der Schülerinnen und Schüler sowie deren Fähigkeit, sich selbst zu regulieren, spielen ebenfalls eine große Rolle für den erfolgreichen Erwerb der neuen Kulturtechnik und den Einsatz digitaler Anwendungen. In diesem Bereich treffen Kompetenzlücken der Kinder und Jugendlichen auf eine noch nicht ausreichende curriculare Behandlung in den Schulen. Insbesondere in den Bereichen der Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Informationen, der Modellierungen und der Programmierung zeigen sich größere Entwicklungspotenziale.

Im Rahmen wachsender Leistungsheterogenität der Schülerinnen und Schüler betonen viele Schulakteure eine gestiegene Relevanz der individuellen Leistungs-

differenzierung und Rückmeldung in der Unterrichtsgestaltung. Dabei spielen die neuen Möglichkeiten der digitalen Anwendungen eine wesentliche Rolle, indem sie eine individuelle Aufgabengestaltung sowie eine kontinuierliche Diagnostik von Lernprozessen und Lernergebnissen ermöglichen. Die Individualisierung des Lernens basierend auf der Nutzung digitaler Instrumente erhöht jedoch die Bedeutung der Selbstregulationsfähigkeit der Lernenden. Kinder und Jugendliche aus sozial und ökonomisch schwächer gestellten Haushalten weisen häufiger selbstregulatorische Schwierigkeiten auf. Dies beeinflusst die Konzentration und Lernorganisation der Schülerinnen und Schüler negativ. Die Problematik herkunftsbedingter Disparitäten überträgt sich somit ebenfalls in den digitalen Raum.

Insgesamt ist das Lehren und Lernen in der digitalen Welt als kontinuierlicher Schulentwicklungsprozess auf mehreren Ebenen zu verstehen, der durch die Systemebene strukturell und mit Wissen unterstützt wird und auf Schulebene mit dem Fokus auf Unterrichtsentwicklung auszugestalten ist. In diesem Kontext stellen fachspezifische Weiterbildungen sowie die Vereinheitlichung und Standardisierung der digitalen Infrastruktur, des technischen Supports und digitaler Anwendungen zukünftig zentrale Handlungsfelder dar.

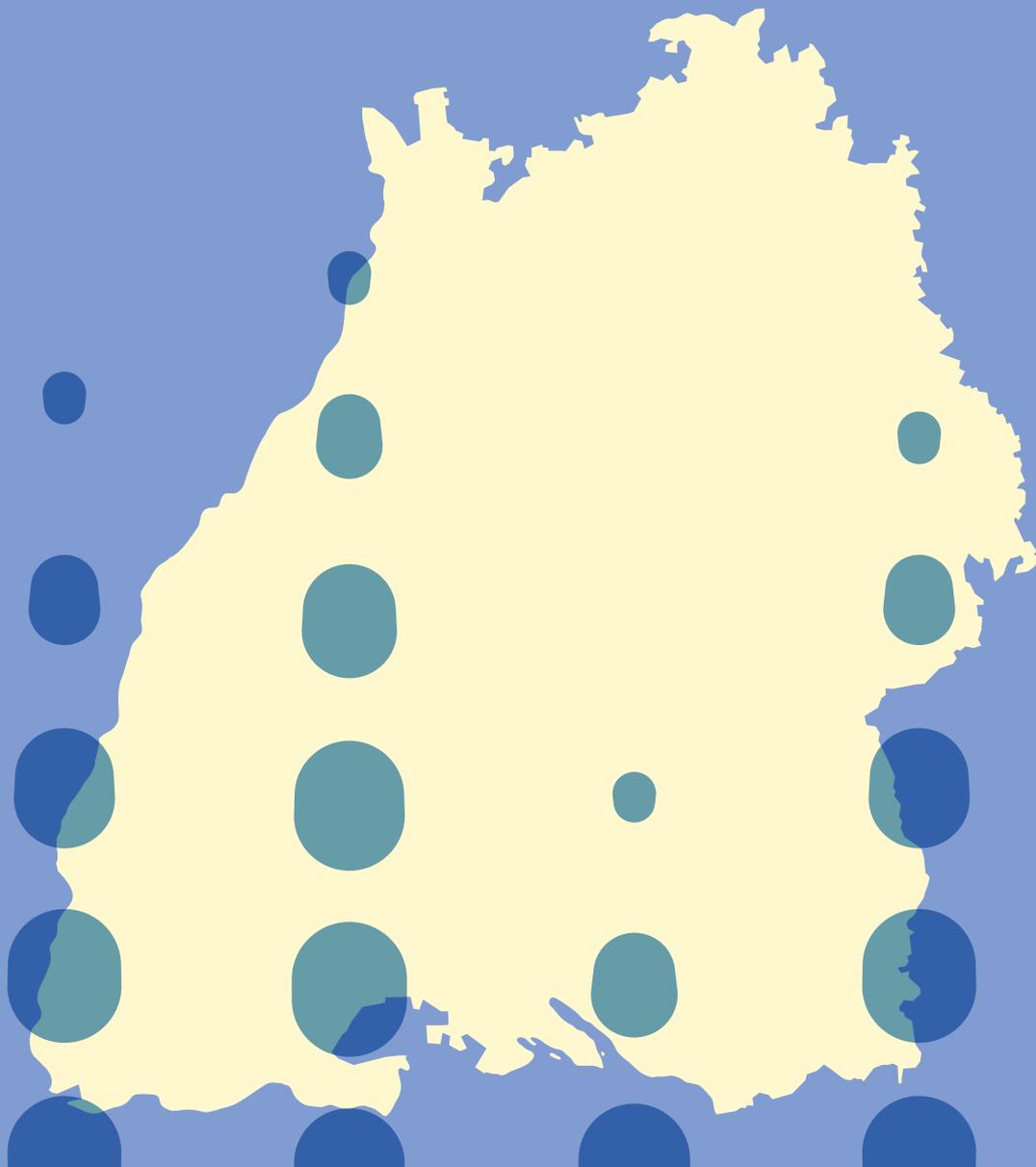
Der Bildungsbericht in der Zeitreihe

Die Landesregierung Baden-Württemberg nahm die Initiierung einer nationalen Bildungsberichterstattung auf Bundesebene 2004 zum Anlass, eine ergänzende landesinterne Berichterstattung zu etablieren. Der erste, im Dezember 2007 vorgelegte Bildungsbericht

für Baden-Württemberg war daher als Einstieg in eine regelmäßige Bildungsberichterstattung angelegt.

Der zweite Bericht schrieb die definierten Indikatoren fort und wurde mit neu aufgenommenen Bereichen inhaltlich erweitert. Schwerpunktthemen des zweiten Bildungsberichts 2011 waren das duale System der Berufsausbildung und die Qualitätsentwicklung an Schulen. Im dritten Bildungsbericht (2015) lag das Schwerpunktthema bei der Regionalen Schulentwicklung. Der vierte Bildungsbericht (2018) setzte die Bildungsberichterstattung mit den bisherigen Indikatoren fort und wurde thematisch erweitert. Das Schwerpunktthema zog eine Zwischenbilanz zur Einführung der Inklusion in der sonderpädagogischen Bildung. In den Jahren 2009, 2013 und 2017 erschienen zwischenzeitlich drei Themenhefte zu Sonderpädagogischer Förderung, Frühkindlicher Bildung und Betreuung sowie zu Migration und Bildung in Baden-Württemberg.

Der aktuelle, fünfte Bildungsbericht nimmt Leistungsunterschiede sowie die Aufbereitung von Forschungsergebnissen stärker in den Blick als seine Vorgänger. Für das Schwerpunktkapitel fiel die Wahl auf das Thema Digitales Lehren und Lernen an Schulen in Baden-Württemberg. Zentrale Datenquellen des Berichts sind die vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg verantworteten amtlichen Statistiken, insbesondere die Schul-, Berufsbildungs-, Hochschul- und Bevölkerungsstatistik sowie die Kinder- und Jugendhilfestatistik bis zum Jahr 2022. Darüber hinaus werden Daten aus großen repräsentativen Untersuchungsreihen, wie dem Mikrozensus oder dem Adult Education Survey, und administrative Datenquellen des Sozialministeriums und des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung genutzt.



Bildung in Baden-Württemberg beschreibt auf der Grundlage von Daten bis zum Jahr 2022 und damit erstmals nach der Corona-Pandemie die gesamte Bandbreite der vorschulischen und schulischen Bildung, den Übergang in die Hochschulbildung sowie den Bereich der Weiterbildung. Das Schwerpunktthema *Digitales Lehren und Lernen an Schulen in Baden-Württemberg* soll Potenziale sowie Herausforderungen aus den Erfahrungen und Entwicklungen der Pandemiezeit erschließen und diese für den Bildungsbereich und die weitere Digitalisierung nutzbar machen.

Mit dem Bildungsbericht greift die Landesregierung zentrale Fragestellungen im Bildungswesen mit dem Ziel auf, die Bildungschancen von Schülerinnen und Schülern langfristig zu steigern und die Schulqualität zu verbessern. Die Bildungsberichterstattung des Landes wendet sich als ein Element des Qualitätskonzepts für Baden-Württemberg primär an diejenigen, die Verantwortung für das Bildungswesen tragen. Für die datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung an den Schulen stehen – kompatibel zum Bildungsbericht – eigene Verfahren und Werkzeuge zur Verfügung.



IBBW

Institut für Bildungsanalysen
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT